

Schutzgebühr
Euro 1,-

Kultur auf Schritt und Tritt

Kulturführer Achensee
Kulturinformationen
von A bis Z
www.achensee.info

KULTUR

Lebensart nennt man, was Kultur ist:

In Tirol gehören Bergwandern und gutes Essen ebenso dazu wie der Besuch einer Ausstellung und eines Konzerts. Das Urlaubsland Tirol verbindet Natur, Kultur und Sport in idealer Weise.

Dieser Kulturführer soll dazu einladen, die Kultur der Ferienregion Achensee kennen zu lernen.

Fünf Orte – Achenkirch, Maurach, Pertisau, Steinberg und Wiesing – werden mit ihren Kirchen, Kapellen, Museen, historischen Gebäuden und Denkmälern vorgestellt.

Wir sind Ihnen für Vorschläge, die diesen Kulturführer noch attraktiver machen, jederzeit dankbar, und wir würden uns über Ihre Anregungen freuen.

Tourismusverband Achensee

Rathaus 387

A-6215 Achensee

Tel. +43/(0)5246/5300

Fax +43/(0)5246/5333

www.achensee.info

info@achensee.info

Impressum:

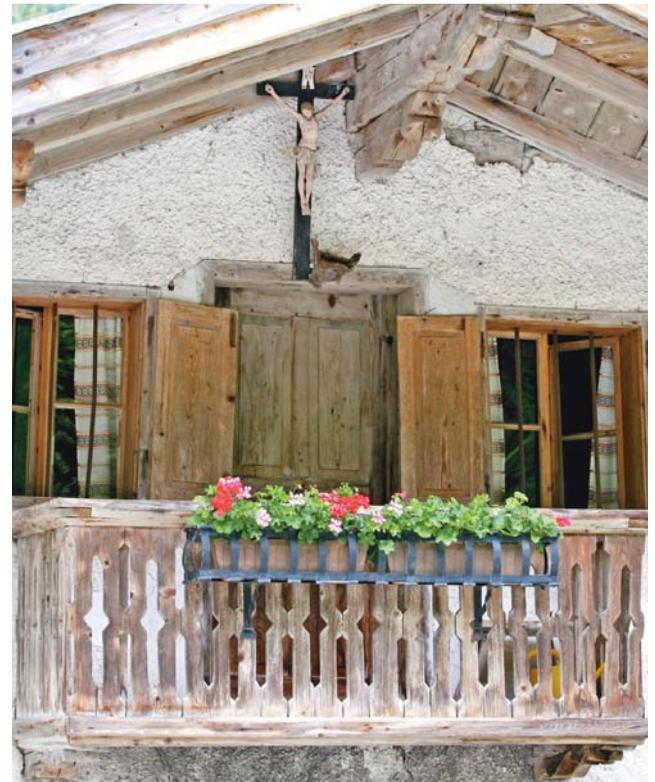
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Achensee Tourismus

Herstellung: Agentur TAURUS, Kufstein

Der Herausgeber haftet nicht für die Verbindlichkeit der angegebenen Preise.

Änderung der Öffnungszeiten und Preisänderung vorbehalten.

(Stand September 2008)



Inhaltsverzeichnis**Seite****ACHENKIRCH****Kirchen**

Pfarrkirche zum Hl. Johannes dem Täufer.....	6
Annakirche	9

Kapellen

Seehof Kapelle.....	10
Stod Kapelle.....	11
Pulverer Kapelle	11
Schmied-(Perl)-Bichl Kapelle.....	12
Kapelle beim Gallei	12
Kapelle beim „Döxn“	13
Riederer Kapelle	13
Prantl Kapelle.....	14
Alois-Grauss-Gedächtnis Kapelle.....	14
Kalvarienberg Kapelle	15
Leiten Kapelle.....	16
Schanz Kapelle	17
Hagenkirchlein	18
Ascher Kapelle.....	18

Museum

Heimattmuseum Sixenhof.....	19
-----------------------------	----

Historische Gebäude

Tiroler Weinhaus.....	21
Salzstadel	22

Denkmal

Dollnhof	22
Aschbacher Kriegerdenkmal	23

MAURACH**Kirchen**

St. Notburgakirche.....	24
Marienkirche.....	31

Kapellen

Notburga Kapelle	33
Hauskapelle Notburgaheim	33
Mauracher Kapelle	34

Häuserer Bichl Kapelle	34
Eggerer Kapelle	36
Buchauer Kapelle	37
Hauskapelle Prälatenhaus	37
Hechenberg Bildstock	39

Museen

Notburgamuseum.....	39
Achenseer Museumswelt	41

PERTISAU**Kirche**

Dreifaltigkeitskirche	43
-----------------------------	----

Kapellen

Heilig Kreuz Kapelle	44
Kapelle im Falzthurmtal	44

Museum

Tiroler Steinöl Vitalberg	45
---------------------------------	----

Historische Gebäude

Fischergut.....	46
-----------------	----

Besinnungsweg

St. Notburga Dienmut-Weg.....	47
-------------------------------	----

STEINBERG AM ROFAN**Kirche**

Pfarrkirche St. Lambert	49
-------------------------------	----

Kapelle

Prozessionskapelle	52
--------------------------	----

Höhle

Höhle mit etruskischen Inschriften	53
--	----

WIESING**Kirche**

Pfarrkirche zum Hl. Martin und Hl. Nikolaus	53
---	----

Kapellen

Barbarakapelle	56
Feldererkapelle.....	57
Dreifaltigkeitskapelle am Stanglegg	57

Tiergarten

.....	59
-------	----

Achenkirch Kirchen

Pfarrkirche zum Hl. Johannes dem Täufer

Geschichte und Kircheninneres

Die Pfarrkirche in Achenkirch wurde 1748 bis 1750 nach Plänen von Jakob Singer erbaut und am 1. August 1750 vom Fürstbischof von Brixen Leopold Graf Spaur konsekriert. Der Turm mit Zwiebelhelm stammt aus dem Jahre 1755. Urkundlich erwähnt ist eine Kirche bereits im Jahre 1122. Bischof Hartmann von Brixen beauftragte im Jahre 1141 das Benediktinerkloster St. Georgenberg mit der Seelsorge im Achtental.

Mehrere Elemente erinnern an die ehemalige barocke Ausstattung der Pfarrkirche:

Das **Altarbild** mit Johannes dem Täufer als Fürsprecher für die Pfarrgemeinde von Philipp Haller (1762). Die **Beichtstühle** und die 12 **Apostelbilder** im Chor, die schönen **Stuhlwangen** und die herrliche **Statue des Hl. Johannes Nepomuk** im Kirchenschiff. Die **vier Statuen** am neuromanischen Hochaltar aus dem Jahr 1891 stellen den Hl. Georg, Hl. Vinzenz (Patron der Holzarbeiter), Kaiser Heinrich II. und Florian dar.



Auf dem **linken Seitenaltar** sehen wir die Rosenkranzkönigin, wie sie dem Hl. Dominikus den Rosenkranz überreicht. Daneben St. Benedikt und Scholastika.

Der **rechte Seitenaltar** erinnert an die Herz-Jesu-Verehrung des Landes Tirol. Im Mittelrelief ist die Erscheinung der Hl. Margaretha Alacoque zu sehen (im März ersetzt durch die barocke Josefs-Statue).

Die **Deckenfreskos** von Johann Endfelder mit klassizistischer Umrahmung stammen aus dem Jahre 1842.

Im **Chor** befindet sich ein Grabstein der Johanna Gräfin Tannenberg 1836 von Reinalter und Elisabeth Kempter von Brixen.

Die Glasgemälde im Chor stammen aus dem Jahre 1890; die übrigen aus der Zeit um 1910. Die Orgel von Josef Aigner aus dem Jahre 1878 wurde durch Franz Reinisch II. verändert.

Seit 1750 wurde die Kirche mehrmals restauriert, bzw. umgestaltet. Die neubarocke Wandmalerei von Josef Haun aus den Jahren 1933/34 ist ganz verschwunden. Die jetzige, eigenwillige Wandmalerei im Nazarenerstil stammt aus dem Jahre 1870. Zuletzt wurde die Pfarrkirche 1988 bis 1990 restauriert (von Firma Walter Campidell). Für den schönen Volksaltar wurde eine Altarmensa der Hofkirche in Innsbruck verwendet.

In der Weihnachtszeit wird anstelle des Hochaltarbildes die Bretterkrippe von Andreas Crepez aus dem Jahre 1928 aufgestellt, in der Fastenzeit die Fastenkrippe, in der Karwoche das Heilige Grab von Franz Diechtl aus dem Jahr 1838.

Das Heilige Grab

Franz Diechtl schuf im Jahre 1838 für die Pfarrkirche in Achenkirch, ganz nach seinen Plänen ein Heiliges Grab. Der größte Teil ist auf Holz gemalt, zum Teil aber auch auf Leinenkulisen. In einer Breite von sieben Metern wird es vor dem Hochaltar aufgebaut. In seinen drei Teilen ist es bis zu sieben Meter hoch.

Der steinerne Treppenaufgang führt zur Grabesgrötte, umgeben von Engeln. Darüber ist das Kreuz, bzw. das Allerheiligste, umgeben von einem Strahlenkranz und anbetenden Menschen. Über dem Grab und dem Allerheiligsten ist siegreich das Kreuz. Engel halten ein Spruchband darüber: „Am dritten Tage wird er auferstehen“. Das ist auch die Botschaft der Kar- und Ostertage.

Die vielen farbigen Glaskugeln mit ihrem Glitzern und Flimmern, geben dem hl. Geschehen etwas Ruhiges und geheimnisvoll Triumpheles. Auf einem Podest an der linken Seite weist König David mit Harfe und Krone auf Ps. 15,10 hin: „Du wirst deinen Heiligen die Verwesung nicht zu sehen geben“. Auf der rechten Seite sehen wir auf einem Podest den Propheten Ezechiel mit dem Spruchband: „Ich will euch, mein Volk, aus den Gräbern heraus führen.“ (Ezech. 37,12). Zur theologischen Gesamtkomposition gehören auch die Verdeckungen der Glasfenster der Kirche.

Etwas Besonderes des „Heiligen Grabes“ in der Pfarrkirche von Achenkirch ist ein Mechanismus mit dem die Monstranz (= kostbarer Kunstgegenstand zum Zeigen der geweihten Hostie) zu einem erhöhten Standort zwischen Wolken und Engeln emporgehoben wird, wo sie tagsüber zur Anbetung ausgestellt bleibt. Damit wird auf die Erneuerung des Kreuzesopfers Christi bei jeder heiligen Messe hingewiesen.

Dem Betrachter des Heiligen Grabes wird eine Gesamtschau vom Alten und Neuen Testament geboten. Er soll in die Geheimnisse des Kreuzes eindringen, das über dem Ganzen schwebt, geschmückt mit leuchtenden Grabkugeln. Der Betrachter soll aber nicht beim Tod stehen bleiben. Über der gewaltigen Darstellung schweben zwei Engel mit dem Spruchband: „Am dritten Tage wird er auferstehen“. Das Endziel ist nicht das Kreuz sondern die Auferstehung und das Leben in Fülle.

Die fünf Glocken

Die fünf Glocken der Pfarrkirche erhielten am 13. Juni 1948 die Segnung. Die 3. Glocke ist 1981 gesprungen und wurde am 16. November 1986 gesegnet. Die Glocken wollen zu uns sprechen und unseren Alltag mit den Gebeten, die auf den Glocken graviert sind, heiligen.

Herz Jesu und Herz Mariae Glocke: 1488 kg, Ton: D/1

„Jesus und Mariae zu eurer Ehre die Glocke erschalle, schirmet und segnet uns alle im Tale“.

Johannes der Täufer Glocke: 905 kg, Ton: F/1

„Erklinge zu Gottes Ehre, Ungewitter und Seuchen wehre“.

Benedikt und Scholastika Glocke: 640 kg, Ton: G/1

„Bet' und arbeit', Gott hilft allzeit“.

Leonhard Glocke: 360 kg, Ton: B/1

„Bitt' für uns hier auf Erden, auf dass wir alle selig werden.“

Sterbeglocke: 256 kg, Ton: C/2

„Den Gefallenen und allen Verstorbenen rufe zu: Herr, gib Ihnen die ewige Ruh“.

Gottesdienste

Samstag um 18.00 Uhr Hl. Messe

Sonntag um 9.00 Uhr und um 19.30 Uhr Hl. Messe

Wochentags lt. Anschlag an der Kirchentür

Annakirche

Das „Annakircherl“ krönt einen Hügel in unmittelbarer Nähe des einstmals größten Urhofes im Achantal, „Dollnhof“ oder „Greil'ngut“ genannt. Sie wurde 1670 vom Besitzer des Dollnhofes, Christoph Unterberger, erbaut.

Ein Bruder desselben, Barnabas U., ein Franziskanermönch, stiftete für die Kapelle ein Kapital von 3000 Gulden (1683), mit der Bestimmung, dass in der Kirche jede Woche 4 Hl. Messen gelesen werden sollten. Am 20. August 1732 wurde sie vom Fürst-Bischof von Brixen, Caspar Ignaz Graf Künigl, zu Ehren der Himmelfahrt Mariens, der Mutter Anna und des Hl. Märtyrers Christophorus konsekriert.

Das Altarbild ist das Werk eines unbekanntes Malers aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und zeigt die Aufnahme und Krönung Mariens.

Das Juwel des Achantales wird gerne für Hochzeitsfeiern und Messen im kleineren Rahmen verwendet. Im Sommer finden dort Kirchenkonzerte statt. Das Kirchlein bietet mit 7 Sitzbänken für 70 Personen Sitzplätze und mehr als 50 Stehplätze. Die katholische Pfarrgemeinde stellt das Kirchlein den evangelischen Mitchristen für Gottesdienste um 11.00 Uhr im Juli und August zur Verfügung.

Patrozinium: 26. Juli: Joachim und Anna

Kirchweihfest: 20. August



Figuren am Hochaltar

Hl. Anna und Hl. Joachim

Figuren in den Nischen des Altarraumes

Hl. Christophorus mit Jesuskind und Stab

Hl. Josef mit Jesuskind und Lilie

Hl. Johannes Nepomuk mit Kreuz

Hl. Benedikt im Mönchsgewand

Apostelfiguren in den Nischen des Oktonbaues

Hl. Simon Petrus mit Schlüssel

Hl. Matthäus mit Schriftrolle

Hl. Paulus (= Hl. Matthäus)

Hl. Judas Thaddäus mit Keule

Hl. Simon mit Säge

Hl. Andreas mit Andreaskreuz

Hl. Jakobus d. Ä. mit Pilgerstab

Hl. Johannes mit Feder

Hl. Thomas mit Lanze und Buch

Hl. Jakobus d. J. mit Keule

Hl. Bartholomäus mit Messer

Hl. Matthias mit Hellebarde

Hl. Philippus mit Kreuzstab

Kapellen

Seehof Kapelle

Standort: Anlegestelle Achenseehof



Die Seehofkapelle wurde vom Nationalsänger Ludwig Rainer (1821-1893 – Rainersänger) erbaut, der sich nach seinen Weltreisen den damaligen „Achenseehof“ als Ruhe- und Alterssitz einrichtete. Im Inneren der Kapelle befindet sich ein Altar im neugotischen Stil.

Stod Kapelle

Standort: am Eingang zum Oberautal



Ehemalige Kohlbrennerstätte am Eingang in das Oberautal. Im Inneren befinden sich eine schöne alte Ausstattung und barocke Fresken.

Pulverer Kapelle

Standort: Pulvererhof



Die Kapelle wurde im Jahr 1898 zugleich mit dem Pulvererhof von Albert und Maria Unterberger erbaut und ist eine Bittgangkapelle. Im Jahr 2008 wurde sie von Lieselotte (Nichte von Rudolf und Juliana Unterberger) und Dr. Hanspeter Horack restauriert. In dieser Kapelle befinden sich die Lithographien der alten Bilder, davon ein Marienbild, gemalt von Matthäus Diechtl, dem Erbauer des abgebrannten Hotel Scholastika.

Schmied-(Perl)-Bichl Kapelle

Standort: Ausfahrt Achenkirch Mitte



Auf einem Hügel in der Nähe des Urhofes „Beim Perl“ errichtet. Diese Kapelle ist dem St. Hubertus geweiht.

Kapelle beim Gallei (Gallus)

Standort: an der Dorfstraße vor der Bäckerei Adler



Sie ist die 1. Fronleichnamskapelle und gehörte zu den abgebrannten Urhöfen „Roanerer“ und „Rössler“, sie ist gut instandgehalten, leider wurden aber die bemalten Innenwände übermalt.

Kapelle beim „Döxn“

Standort: unterhalb vom Tourismusverband und Kirche



Sie ist die 3. Fronleichnamskapelle. In ihrer Form ist sie eine der gefälligsten Kapellen. Früher war ihr Platz etwas westlicher, beim Steinbruch, da dort aber der Platz nicht geeignet war, wurde sie an ihre heutige Stelle übertragen. Die Kapelle wurde 1959 renoviert.

Riederer Kapelle

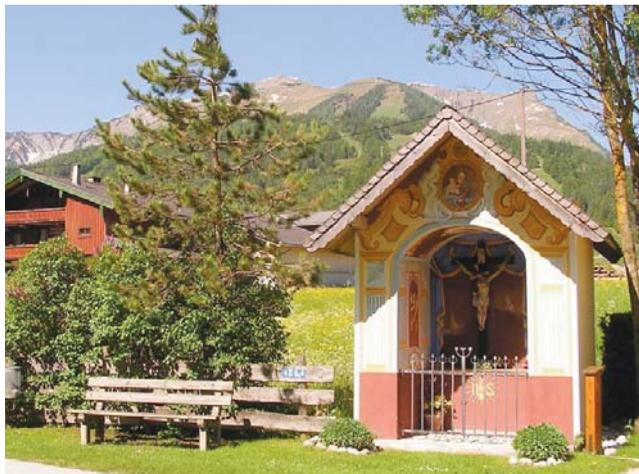
Standort: Kirchbichl nördlich vom Gemeindehaus



Im Jahre 1722 wurde diese Kapelle vom Gastwirt Georg Rieder und seiner Frau erbaut. Im Inneren ist sie mit Bildern von Johann Diechtl ausgestattet. 1823 hat Johann Kern die Kapelle renovieren lassen. Die Neuerrichtung der Bilder erfolgte 1983. Bei den örtlichen Prozessionen wird hier das 4. Evangelium gelesen.

Prantl Kapelle beim Urhof „Arnoldgut“

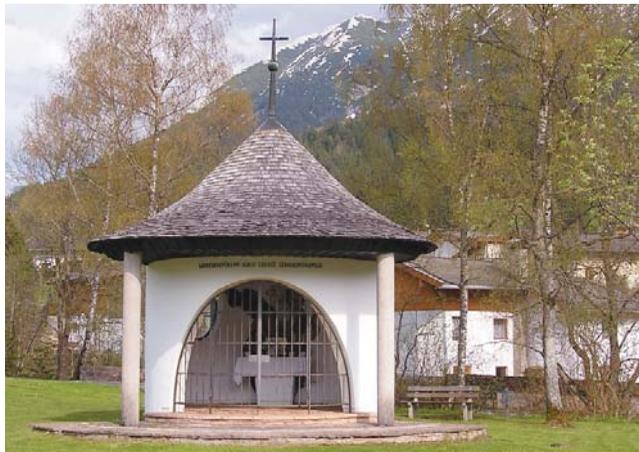
Standort: Prantlhof - links neben Haus Rohregger



Diese Kapelle wurde von Familie Maria Haberl renoviert.

Alois-Grauss-Gedächtnis Kapelle

Standort: Kreuzung Richtung Steinberg



Die frühere „Kern-Kapelle“ wurde im Zuge des Straßenbaues abgetragen und hier als „Alois-Grauss-Kapelle“ mit einem Christophorusbild errichtet. St. Christophorus gilt als Patron der Reisenden und Autofahrer.

Kalvarienberg Kapelle

Standort: Nordende Achenkirch (Einfahrt Nord)

Seit uralten Zeiten stand auf dem Kalvarienberg im Achantal, wo der Blaserbach sich in die Ache ergießt, eine kleine hölzerne Kreuzkapelle, die jedoch mit der Zeit so baufällig wurde, dass sich die Besitzer beim Wolf für den Bau einer gemauerten Kapelle entschlossen. Bereits an Allerheiligen 1800 konnte Benedikt Jaud zum ersten Mal den Rosenkranz im neuen Kirchlein beten, was dann an jedem Sonn- und Feiertag geschah. Der damalige Gemeindefarmer André Hochmayr hat 1802 die sieben gemauerten Bildstöcke mit den Darstellungen des Leidens Christi erbauen lassen. Die erste Hl. Messe wurde nach der Einweihung im Jahre 1813 gelesen.

Die heilige Stiege

Der Zubau der heiligen Stiege wurde 1858 errichtet. Die schön zugehauenen Steine wurden von den Achantaler Bauern kostenlos aus Tegernsee herangeführt. Die Heilige Stiege führt zu einer knieenden Christusfigur. Sie wurde 1861 geweiht und die Hl. Stiege in Achenkirch erhält die gleichen Privilegien wie die Hl. Stiege in Rom.

In einem Büchlein aus dem Jahre 1862 „Andachtsübungen für den Besuch der Heiligen Stiege und des Kirchleins am Kalvarienberge in Achantal“ kann man lesen:

„Seine Heiligkeit, Papst Pius IX., hat nämlich mit Ablass-Breve vom 23. Juli 1861 auf die Dauer von zehn Jahren allen und jedem Christgläubigen beiderlei Geschlechts, welche nach wahrer Reue und Beicht ihrer Sünden und nach Empfang der Hl. Kommunion diese heilige Stiege an einem Tage jeden Monats, der vom Bischofe bestimmt werden soll, mit gebogenen Knien andächtig ersteigen



und daselbst andächtige Gebete zum Himmel schicken, samt und sonders **alle jene Ablässe, Sündenvergebungen und Bußnachlassungen gewährt und verliehen, welche sie erlangen würden, wenn sie die heilige Stiege in Rom an jenen Tagen persönlich und andächtig mit gebogenen Knien ersteigen würden**".

Am 26. Januar 1999 teilte Bischof Dr. Alois Kothgasser dem Pfarrer vom Achenal, Dr. P. Bernhard Sirch OSB mit: „Du darfst am Karfreitag, den 2. April 1999, die Heilige Stiege wieder eröffnen und hast dafür alle meine Vollmachten. Wenn dadurch persönliche Umkehr der Menschen geschieht und auf Christus unseren Erlöser als Zentrum unseres Lebens verwiesen wird, ist es nur zu begrüßen“.



Leiten Kapelle

Standort: Ortsteil Leiten, Richtung Steinberg



Sie gehört gemeinsam den Bauern auf der Leiten, die für ihre Instandhaltung Sorge tragen. Im Inneren befindet sich eine Statue „Unser Herr im Elend“.

Schanz Kapelle

Standort: im Ortsteil Achenwald oberhalb vom Gasthof Marie

Die Schanz Kapelle wurde Anfang des 18. Jahrhunderts erbaut und stand ursprünglich 200m südlicher. Im Jahre 1771 malte der berühmte Schwazer Barockmaler Christoph Anton Majer das wertvolle Deckenfresko.

Der Name „die Kapelle auf der Schanz“, wie sie im Volksmund genannt wird, stammt wahrscheinlich daher, weil sie direkt unterhalb der mittleren Schanz und Befestigungsanlage stand. Als Tirol 1805 unter Bayrische Herrschaft geriet, mussten die Achenaler bereits im Frühjahr 1806 die Schanz und Befestigungsanlage schleifen und abbauen.

Wegen des starken Straßenverkehrs und den enormen persönlichen Einsatz des damaligen Ortspfarrers Pater Benedikt Knapp, wurde die Kapelle 1975 abgetragen und auf der „Holzer Höhe“ neu errichtet. Das Grundstück stellte die Familie Egger, die damaligen Besitzer des Gasthofes Marie, kostenlos zur Verfügung. Bei dieser Abtragung wurde auch das wertvolle Fresko von Christoph Anton Majer mit viel Zeit und hohen Kosten in die neue Kapelle übertragen. 1980 konnte die neue Kapelle mit Mitwirkung der Schützen und Musikkapelle eingeweiht werden.

Im Jahr 2005 wurde von der Aschbacher Schützenkompanie unter Hauptmann Franz Kronberger und Obmann Wilhelm Messner das Dach und die Fassade der Kapelle komplett neu renoviert. Noch im gleichen Jahr wurde in die Kapelle eingebrochen und das Altarbild vom Hl. Sebastian sowie zwei vergoldete Engelköpfe geraubt. Die Achentaler Künstlerin und Malerin Frau Maria Jaud malte ein neues wunderschönes Altarbild des Hl. Sebastian und schenkte es den Aschbacher Schützen. Am 11. Mai 2007 konnte das neue Altarbild durch Pfarrer Dr. Pater Bernhard Sirch mit großer Beteiligung der Achentaler Bevölkerung, der Achentaler Schützenkompanie, der Fahnenabordnungen des Bataillonsvorstandes Schwaz mit Bataillonskommandant Major Hubert Danzl, der Schützengilde Achenkirch und einer Bläsergruppe der Bundesmusikkapelle Achenkirch neu eingeweiht werden. Im gleichen Zuge wurde Frau Maria Jaud von der Aschbacher Schützenkompanie mit dem Ehrenkranz vom Bund der Tiroler Schützenkompanien ausgezeichnet.



Hagenkirchlein

Standort: Achenwald gegenüber Gasthof Hagen



Bereits 1767 wird an dieser Stelle „Aine Cäpeln“ erwähnt. Im Jahr 1840 erbaute Simon Adler, Wirt beim Hagen, die heutige Kirche. Das Altarbild stammt vom Benediktiner Josef Öfner.

Ascher Kapelle

Standort: im Ortsteil Achenwald beim „Alten Zollamt“



Dieser Nischenbildstock wurde im Jahr 1930 erbaut, und im Jahr 2004 neu renoviert.

Museum

Heimatmuseum Sixenhof



Seit 1361 ist der Sixenhof an dieser Stelle urkundlich nachgewiesen. So wie sich der Erbhof heute darstellt, wurde er 1810 nach einem Brandanschlag errichtet. Inventar und Gerätschaften stammen aber zum Großteil aus der Zeit der Jahrhundertwende (1800/1900).

1984 hat sich der Förderungsverein ACHENTALER HEIMATMUSEUM konstituiert. Sogleich wurde mit der Sanierung des Hauses, das seit 1964 der Gemeinde Achenkirch gehört, begonnen. Im September 1987 war dann die feierliche Eröffnung des Heimatmuseums, aber der Verein betrachtet seine Arbeit noch nicht als abgeschlossen.

Seit jeher war das Achenal wald- und wildreich. Der See mit den umliegenden Bergen lockte schon vor Jahrhunderten Gäste zur Jagd und Fischerei an seine Gestade. Daher zählt das Achenal wohl zu den traditionsreichsten Sommerfrischen Tirols. Seit mehr als hundert Jahren verkehren Schifffahrt und Dampfbahn während der Sommermonate für Gäste aus aller Herren Länder.

Der Sixenhof will einen Einblick in frühere Lebensart und in die Arbeitswelt unserer Vorfahren geben. Naturgemäß spielte das Holz als Werk- und Nutzstoff die bedeutendste Rolle. Die Bauernfamilie beim „SIXN“ bzw. „OBERLEND“ bewirtschaftete das Anwesen am Nordufer des Achensees mit ca. 25 Rindern, einigen Pferden, Schweinen, Schafen, Hühnern, 11 ha Feld, 54 ha Wald, eigener Alm (Kögl), Bergmähdern und Weiderechten.

Diese Lebensgrundlage bot für die fünf- bis zehnköpfige Familie ausreichend Unterhalt. Seit der Besiedlung des Achenales durch Bauern aus dem Tegernsee Raum war der bayrische Einhof die vorherrschende Hausform. Wohn- und Wirtschaftsteil (Stall und Stadel unter gleichem Giebel) sind gemauert, das Obergeschoss ist in Holzblockbauweise errichtet.

In 21 Räumen des Sixenhofes dokumentieren bäuerliche und handwerkliche Geräte, eine Hufschmiede, eine Schusterei und Weberei, sowie Exponate aus Jagd und Fischerei, dem Feuerwehrewesen, der Achenseeschifffahrt, über Anton Dominikus Aschbacher (Freiheitskämpfer 1809) und der Holzwirtschaft, eindrucksvoll das Leben der Ahnen in unserer Region. Ebenso kann man einen Talquerschnitt sehen, und Wissenswertes über die Geologie erfahren.

Öffnungszeiten

Ab ca. 1. Mai bis Ende Oktober täglich von 13:00 bis 17:00 Uhr Führungen sind jederzeit möglich! Einlass für Gruppen ab 15 Personen auch außerhalb der angegebenen Öffnungszeiten möglich.

Eintrittspreise

Pro Person: EUR 3,50 - Kinder bis zum 6. Lebensjahr: freier Eintritt
Kinder vom 6. bis zum 15. Lebensjahr: 50% Ermäßigung

Tiroler Bergweihnacht im Sixenhof



Lebensgroße Figuren und lebende Tiere machen die Bergweihnacht im jahrhundertealten Stall des Sixenhofes zur lebendigen Geschichtsstunde. 25 Minuten lang erzählt eine angenehm sonore Stimme die alpenländische Version von der Geburt Christi. Sanftes Scheinwerferlicht taucht das historische Gemäuer in samtige Erdfarben, projizierte Impressionen aus Bethlehem schlagen die Brücke zwischen Orient und Okzident. Kulinarische Heimatverbundenheit genießt der Besucher aus der alten Rauchküche des Tiroler Einhofes: Zelten und selbstgebackenes Bauernbrot lassen die Geschichte auf der Zunge zergehen.

Die Eintrittskarte zur Bergweihnacht schließt auch die Türen zu den 14 Schauräumen des Heimatmuseums auf. Hinter einer verbirgt sich die einstige Kammer der Bauersleute mit einem traditionell geschmückten Christbaum und eine der ältesten Krippen des Achentales.

Öffnungszeiten

Auskunft direkt beim Heimatmuseum Sixenhof (siehe Kontaktadresse) oder beim Tourismusverband Achensee

Ab 20 Personen wird zu jeder Zeit geöffnet (vorherige Anmeldung notwendig).

Eintrittspreise

Pro Person: EUR 5,00
Kinder bis zum 6. Lebensjahr: freier Eintritt
Kinder vom 6. bis zum 15. Lebensjahr: 50% Ermäßigung
Gruppenpreise auf Anfrage

Heimatmuseum Sixenhof

A-6215 Achenkirch 29
Tel. ++43/(0)5246/65 08
Tel. ++43/(0)5246/53 21
Internet: www.sixenhof.at
E-Mail: info@sixenhof.at

Historische Gebäude

Tiroler Weinhaus

Standort: Dorfstraße Richtung Achenkirch Nord



Das Tiroler Weinhaus ist ein altes, ehrwürdiges Haus, dessen Wurzeln bis ins 14. Jahrhundert zurück reichen. Damals herrschte reger Handel zwischen Bayern und Tirol. Das heutige Weinhaus, einst „beim Moarhof“ genannt, wurde von den Fuhrleuten mit ihren Pferden gerne als Quartier genützt, da das Weinhaus damals im Tal der letzte Hof nach Norden war.

Um 1672 bauten die Besitzer namens „Kern“ das Haus in seine heutige Gestalt um und führten es über mehrere Generationen hindurch, bis schließlich durch die Kriegswirren um 1809 der totale wirtschaftliche Zusammenbruch erfolgte. Daraufhin erlebte das Tiroler Weinhaus mehrere Besitzerwechsel, bis es schließlich 1992 Karl Reiter (Posthotel Achenkirch) kaufte.

Salzstadel

Standort: Dorfstraße Richtung Achenkirch Nord



Im Salzstadel konnten die Fuhrleute aus Tölz, München und Tegernsee gleichzeitig mit den aus dem Tiroler Inntal Kommenden rasten. Um die Salzfuhrn von Hall und die Getreidefuhrn aus Nordbayern vor der Witterung zu schützen, wurde an der Stelle, an der heute das sogenannte „Loignerhaus“ steht, ein Schutzdach, auf starken Holzpfosten ruhend, errichtet, unter das die Fuhrleute ihre Frachtwagen stellten. Dieser Unterschlupf wurde mit der Zeit immer besser ausgebaut bis er den heutigen Zustand erreichte. Der Salzstadel mit seinem Wandgemälde der Stadt Hall in Tirol und einem Madonnabild erinnert heute noch an den Transport des weißen Goldes von Hall nach München. Eine Besichtigung ist nur von außen möglich!

Denkmal

Dollnhof

Standort: am Golfplatz Achenkirch



Aus der Geschichte des Dollnhofes:

Am **26. August 1542** wird das Gut mit dem damaligen Namen „Greilngut“ von Kassian Greill aus Schwaz und seiner Frau Margarete an Michael Doll verkauft. Adam Doll und seine Frau Elsbet Jaud übergeben

am **28. Februar 1617** das Gut an ihre beiden Söhne Michael und Andre. Der ältere Michael hat das Greilngut mit Äckern und Wiesen erhalten, Andre bekam die Mühle mit Mühlwerksbehauung, sowie den Grund, auf dem die Mühle stand und den Bühel vor dem Mühlfeld, den Stampf mit Rinnwerk, usw.

29. April 1638

Andre Toll verkauft seinem Onkel Christian Unterberger seinen ganzen Besitz am halben Greilngut mit Mühle, Stampf usw.

8. August 1639

Michael Doll und seine Frau Barbara, geb. Kink, übergeben ihren Anteil ihrem Sohn Michael

20. Dezember 1646

Michael Doll verkauft im Beisein seiner Eltern die Hälfte seines Anteiles des Greilngutes an Christof Unterberger

23. März 1649

Das letzte Viertel des Greilngutes wird von Michael Doll an Christian Unterberger verkauft, somit war er im Besitz des gesamten Anwesens.

16. November 1728

Abt Maurus Schaffer, Pfarrer in Achenental von **1717** bis **1721**, kaufte das Greilln- und das Kirchbichlergut um 14.200 Guden. In der Achenentaler Kirchenrechnung vom Jahre **1742** wird das Kloster St. Georgenberg (-Fiecht) als Käufer des Greillngutes bezeichnet. Als das alte Widum baufällig wurde und die Gemeinde das Widum nicht erneuern wollte, wurde der Dollnhof als Widum eingerichtet.

Am **21. November 1729** hielt P. Karl Rainer von Fiecht als neuer Pfarrer seinen Einzug im neuen Widum.

29. Juni 1972

Verkauf des Dollhofes durch das Benediktinerstift Fiecht St. Georgenberg an das Ehepaar Erwin und Friederike Egger, die vorher bereits langjährige Mieter des Gebäudes waren.

13.11.1980

Mit Bescheid des Bundesdenkmalamtes Wien wird der Dollnhof gemäß § 1 und § 3 des Denkmalschutzgesetzes unter Denkmalschutz gestellt.

08. Jänner 1982

Friederike Egger verkauft ihren Hälfteanteil an den Achenkircher Hotelier und Landwirt Karl Reiter

12. März 1983

Auch der zweite Hälfteanteil von Erwin Egger wird von Karl Reiter erworben, der nunmehr Alleineigentümer dieses geschichtsträchtigen Gebäudes ist.

Im Jahre **1998** wurde der Dollnhof umgebaut und wird seit diesem Zeitpunkt als Golfclubhaus genutzt.

An der Vorderfront befindet sich eine Sonnenuhr. Früher war das Gebäude vollständig aus Holz errichtet.

Aschbacher Denkmal - Kriegerdenkmal

Standort: gegenüber Pfarrkirche Achenkirch



Der aus einer Zolleinnehmerdynastie stammende Anton Dominik Aschbacher (geboren am 14. Oktober 1782, gestorben am 11. März 1814) erhielt eine fundierte Schulausbildung an der Stiftsschule in Tegernsee, im Gymnasium in Hall und beim Studium der Philosophie in Salzburg.

Bereits im Kriegsjahr 1800 stand er als Fähnrich am Grenzpass in Achenwald und tat sich dabei besonders hervor, was ihm eine Auszeichnung einbrachte. Anfang 1809 war er bereits Kommandant am Achenpass und bewährte sich, dass er bereits im Juni 1809 zum Verteidigungskommandanten und Hauptmann des ganzen Achtentales ernannt wurde. Im Juni 1809 zog er mit dem kaiserlichen Heer nach Ungarn, was zu einem Konflikt mit Andreas Hofer führte. Dieser konnte jedoch ausgeräumt werden und Aschbacher kommandierte in der dritten Bergiselschlacht am 1. November 1809 das Zentrum der Tiroler. Nach der Niederlage ging Aschbacher nach Wien und erhielt eine Pension vom Kaiser. 1812 kam er zurück nach Tirol und trat als Major in die reguläre österreichische Armee ein, mit der er 1814 in Frankreich einrückte. Er wurde zum Spitalsinspektor und Lazarettkommissär im Departement Langres. In dieser Stellung wurde er wahrscheinlich von Einheimischen vergiftet.

Noch heute erinnert ein Denkmal im Ortszentrum und eine Gedenkstätte bei der Falkenmoosalm an den berühmten Anton Dominik Aschbacher.

Maurach

Kirchen

St. Notburgakirche



Die Hl. Notburga

Notburga wurde ca. 1265 einem Hutmacherehepaar in Rattenberg in Tirol geboren. Mit 18 Jahren kam sie auf die Rottenburg zu Graf Heinrich – Hofmeister von Tirol. Bald war sie beim Grafen, dessen Frau Gutta und beim Gesinde sehr beliebt. In kurzer Zeit wurde sie Chefköchin und Türbeschließerin in der Burg.

Notburga verteilte an die Armen, was bei Tisch übrig blieb und „was sie sich vom Munde absparte“ (Hobelspanwunder). Nach dem Tod des Grafenpaares und der Heirat des jungen Grafen Heinrich mit der hartherzigen und geizigen Otilia, wurden die Armen und Notburga selbst von der Burg verwiesen.

Nun wurde sie Magd beim **Spießbauern in Eben**, wo sie sich für den Feierabend und die Sonntagsruhe einsetzte (Sichelwunder).

Notburga gewährte der sterbenden Gräfin Ottilia Versöhnung und kam auf Bitten Graf Heinrichs wieder auf die Rottenburg zurück. Mit ihr kehrte wieder Friede ein und die Armen bekamen ihren Platz und ihr Brot. Notburga gelang es auch, Versöhnung zwischen Graf Heinrich und Graf Seifried herzustellen.

Im Jahr 1313 starb Notburga auf der Rottenburg. Ihrer Bitte entsprechend, legte man ihren Leichnam auf einen Wagen, den zwei Ochsen durch den Inn (Innwunder) bis Eben zogen, wo Notburga in der Rupertikapelle beigesetzt wurde.

Bald kamen viele Menschen zu ihrem Grab und verehrten sie als Heilige. Im Jahre 1718 wurden ihre Gebeine exhumiert und mit wertvollen Kleidern geschmückt. Im Jahre 1738 war die Weihe der jetzigen Kirche, wo ihre Gebeine in einem Glasschrein am Hochaltar aufgestellt wurden. Auch heute kommen viele Menschen, die St. Notburga um ihre Fürbitte anflehen.

Kurzer Abriss aus der Baugeschichte

Vor 1400

bestand in Eben bereits ein dem Hl. Rupert geweihtes Kirchlein, eine Rast-Kapelle nach dem steilen Weg „auf den Eben“ herauf.

1434

Erweiterung des Kirchleins bzw. Anbau eines neuen Langhauses. In der Weihurkunde vom 20. August wird es „Kapelle zur Hl. Notburga“ genannt; ebenfalls werden Rupert und Sigmund als Patrone von Altar und Kapelle erwähnt.

1474

Bau eines Kaplanhauses („briesterhaws“)

1482

Verleihung eines Ablasses durch Weihbischof Konrad Reichart von Brixen für alle, die Holz, Steine und anderes zum Bau der „Kapelle St. Notpurgis“ beitragen oder dabei Arbeit leisten.

nach 1508

Neubau des Presbyteriums und des Turmes durch Meister Lienhart Plutauer von Rattenberg.

1515

Weihe der Kirche mit drei Altären durch Weihbischof Johann Kneufel von Brixen.

1516

Die Seelsorge in Eben am Achensee wird zu einer Kuratie erhoben.

1518

Ein Friedhof wird angelegt (Bestattungsrecht).

1537

Zur Kirche kommt das Mesnerhaus.

1615

Renovierung der Kirche durch Johann Walk von Kufstein.

1700

Erneuerung des Mesnerhauses.



1718

Auffindung und Erhebung der Gebeine der Hl. Notburga.

1735

Bischöfliche Erlaubnis zur öffentlichen Verehrung der Reliquien.

1736

Neubau der Kirche unter Belassung des alten Presbyteriums und Turmes; Planung: Georg Anton Gump oder Georg Philipp Apeller, beide Innsbruck. Stukkaturen: Anton und Augustin Gigl von Wessobrunn.

1737 – 1739

Deckenmalereien von Christoph Anton Mayr von Schwaz.

1738

Weihe der Kirche durch Fürstbischof Caspar Ignaz Graf Künigl von Brixen und Aufstellung der gefassten Reliquien auf dem Hochaltar. (= Glasschrein mit der bekleideten Skelettfigur der Hl. Notburga)

nach 1738

Restliche Innenausstattung der Kirche.

1739 – 1743

Bau des Widums mit geschwungenem Barockgiebel.

1862

Anerkennung des Kultes („Heiligsprechung“) der Hl. Notburga durch Papst Pius IX.

1891

Die Kuratie Eben wird zur Pfarre erhoben. Sie konnte somit staatliche Zuwendungen erhalten.

1899

Umfassende „Restaurierung“ der Pfarr- und Wallfahrtskirche nach dem damaligen Empfinden.

1990

Archäologische Grabungen durch W. Sydow aus Innsbruck. Es konnte nachgewiesen werden, dass die zeitliche Datierung des Todes der Hl. Notburga (1313) und ihre Beisetzung in dem Rupertuskirchlein dem Grabungsbefund entspricht.

1988 – 1992

Vollständige Innen- und Außenrenovierung nach dem Gestaltungs-konzept des frühen Rokoko.

Kircheninneres

Die **Gewölbepilder** setzen sich aus drei Gruppen zusammen:

1. Deckenbilderzyklus zum Leben der Hl. Notburga
2. 16 kleinere Grisaillebilder in den Gewölbezwickeln und
3. 10 dreieckförmige Gemälde in den Fensterstichkappen.

Zu 1. Deckenbilderzyklus zum Leben der Hl. Notburga**Hobelspannwunder**

Als Notburga den Armen Brot und Wein bringen will, begegnet ihr Graf Heinrich und stellt sie zur Rede wegen ihrer unerlaubten Handlung. Statt Brot und Wein sieht er Hobelspäne und kostet Lauge.

Sichelwunder

Beim Betläuten wirft Notburga die Sichel in die Luft, nachdem der Bauer sie zum Weiterarbeiten beim Getreideschnitt angehalten hatte. Die Sichel bleibt strahlend in der Luft hängen.

**Innwunder**

Das Ochsenengespann zieht den Leichenwagen von Notburga durch den Inn. Der Inn teilt sich und lässt den geschmückten Ochsenkarren trockenen Fußes an das andere Ufer gelangen.

Begräbniswunder

Das Ochsenengespann hat den Sarg von Notburga in die Rupertuskirche von Eben gebracht, wo er von Engeln abgeladen wurde.

Notburga

St. Notburga in der himmlischen Herrlichkeit als Fürbitterin für ihre Verehrer.

Kuppellaterne

Über dem Hochaltar erhebt sich eine Kuppellaterne mit runder Öffnung zum Himmel in raffinierter Scheinarchitekturmalerei.

Zu 2. 16 kleine Grisaillebilder in den Gewölbezwickeln

16 kleine Bilder in geschwungenen, tropfenförmigen Flächen mit den Darstellungen von Tugenden in weiblicher Gestalt, die in Zusammenhang mit der Hl. Notburga zu sehen sind.

Die christlichen Tugenden auf der linken Seite des Kirchenschiffes: Mäßigkeit, Freigebigkeit, Klugheit, Frömmigkeit, Friedfertigkeit, Sturmmut, Keuschheit und Glaube.

Auf der rechten Seite: Gerechtigkeit, Treue, Fruchtbarkeit, Arbeits-eifer, Geduld, Gottesfurcht, Nächstenliebe, Hoffnung.

Zu 3. 10 dreieckförmige Gemälde in den Fensterstichkappen

10 Bilder mit lateinischen Bibelzitat, in denen das Wort Sichel (falce) vorkommt, mit entsprechenden Darstellungen einer Sichel in unterschiedlichem Gebrauch mit wechselhafter Landschaft, Kornschnitt und Weinlese (Brot und Wein) weisen auf das Altarsakrament hin.

Hochaltar

Über der Marmormensa (Beuronerstil) und kräftigen seitlichen Postamenten erhebt sich der beschwingte Säulenaufbau aus Stuckmarmor.

In der Mitte steht in der kappellenförmigen Nische hinter Glas der in kostbare, goldbestickte Gewänder gekleidete Leib der Hl. Notburga – in der erhobenen Rechten hält sie die Sichel, in der Linken nimmt sie Schürze mit Brot empor und am linken Unterarm hängt die Kanne. In der Advent- und Fastenzeit verhüllen Ölbilder den Reliquienschrein.

Auf Voluten neben den Säulen stehen barocke Schnitzfiguren, rechts der Hl. Leopold,



links der Hl. Ignatius von Loyola, die Namenspatrone der Stifter des Altars, des Grafen Josef Anton Ignaz von Tannenberg und seiner Gemahlin Leopoldine von Starhemberg.

Im Oberbau befindet sich in einer kleineren Nische der frühere Kirchenpatron Rupert, flankiert von den Erzengeln Michael und Rafael und Putti mit Sichel, Schlüsselbund und Lilie.

Linker Seitenaltar

Altarblatt: Hl. Familie; von Josef Arnold, Schwaz.

Oberbild: Hl. Dreifaltigkeit; von Höttinger.

Konsolen: Hl. Elisabeth und Hl. Barbara,

oben: Hl. Franz Xaver (?) und Hl. Johannes Nepomuk.

Rechter Seitenaltar

Kreuzauffindung — Kaiserin Helena, von Höttinger.

Oberbild: Hl. Sebastian und Florian, begleitet von den barocken Statuen Johannes der Täufer und Johannes Evangelist

Konsolen: Hl. Josef und Hl. Antonius von Padua.

Die vier Glocken

Marienglocke: Ton: D/1

Auf ihr ist die „Gottesmutter mit Kind“ abgebildet und trägt die Inschrift **„Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib.“**

Notburgaglocke: Ton F/1

Diese Glocke ist mit dem Bild der „hl. Notburga“ geziert und trägt die Inschrift **„In der Not, in dem Tod, St. Notburga bitt für uns bei Gott“.**

Sterbeglocke: Ton A/1

Sie ist geziert mit den Bildern der Hl. Erzengel Michael, Gabriel, Raphael und Uriel und trägt die Inschrift **„Zu Gottes Ehr und Dienst geher ich“** — Hainrich Reinhart zu Insprugg gus mich im Jahre 1614 (MDCXIV)

Wetterglocke: Ton C/2

Diese Glocke ist mit dem Bild der „Kreuzigung“ geziert und trägt die Inschrift: **„Vor Blitz, Hagel, und Unwetter verschone uns“.**

Die Marienglocke, die Notburgaglocke und die Wetterglocke wurden im Krieg eingeschmolzen und im Jahre 1949 von der Firma Grassmayr neu gegossen. Die Sterbeglocke ist die Einzige, die nicht eingeschmolzen wurde.

Gottesdienste

Samstag um 18.00 Uhr Hl. Messe

Sonntag um 9.00 Uhr Hl. Messe

Mittwoch um 15.00 Uhr Vesper

Freitag um 18.00 Uhr Rosenkranz (Sommer 19.00 Uhr)

Marienkirche



Die geistige und gesellschaftliche Heimstätte der Gemeinde, ihrer Formationen und Vereine (z.B. Feuerwehr, Bergrettung, Schützen, Musikkapelle, Tourismusbüro, Sportverein u. a.) wurde von der Gemeinde Eben am Achensee nach Plänen von Architekt Hans Glaser errichtet.

Die Weihe der Kirche und die Feldmesse wurden von Altbischof Dr. Paulus Rusch (Diözese Innsbruck) im Jahre 1983 zelebriert. Die Kirche ist auf den Namen „Maria Heimsuchung“ geweiht und der Kirchturm ist dem Rotspitz mit dem Gipfelkreuz nachgebildet. Der Bau hat die Form eines sich an den Berg anschmiegenden Hauses.

Kircheninneres

Das Altarbild stellt Maria dar, wie sie Johannes in der Geheimen Offenbarung gesehen hat „Die Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt“ (Offb. 12,1).

Auf der linken Seite zeigt Maria auf die Heilszeichen Gottes, auf die Völker und ihrer Religionen: Das Lamm mit der Siegesfahne für den Mensch gewordenen Sohn Gottes, das Sonnenrad für den Buddhismus, der 3er Mond, Zeichen der heiligen Silbe „Om“ für den Hinduismus, der Davidstern (Siegel Salomons) für das Judentum, die

Flügelraute für die neuen religiösen Gruppen, das Yin-Yang-Zeichen für die chinesische Religion, der Lebensbaum für die Naturreligionen, der Halbmond mit Stern für den Islam.

In der rechten Bildhälfte des Altares, zu Füßen Mariens ist der Drache. Er versinnbildlicht das Böse der Welt. Über ihn, in einem Korb, das stärkende Brot (Eucharistie) auf dem Weg in die ewige Heimat. Darüber das „Himmlische Jerusalem“ - die Heimat für alle. Darüber der Heilige Geist (Tauben) der über alle ausgegossen wird.

Mariendarstellung in der Seitennische

Der hl. Paulusbrief schreibt: "Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt" (Kol 1, 24). Darum sind auch wir berufen, am Erlösungswerk Christi mitzuwirken. Diesen Auftrag hat Maria „nahe am Kreuz“ erfüllt; hier dargestellt am Hochaltar und in der Seitennische.

An der Wand rechts kann man die Abbildung dreier großer Marienverehrer sehen – Hl. Maximilian Kolbe, Hl. Hildegard von Bingen und Hl. Ludwig von Montfort. An der Chorbrüstung sind sieben große Marienwallfahrtsorte abgebildet: Kolomenskoje - das russische Fatima, Rom, Tschenstochau, Maria Zell, Lourdes, Altötting und Fatima.

Die Bilder malte der akad. Maler Prof. Harold Reitterer, die Statue schnitzte die akad. Bildhauerin Anna Edlbauer, die Kirchenbänke, den Ambo und den Altar fertigte der Tischlermeister Michael Loinger, das Turmkreuz der Zimmermeister Max Kofler und das Symbol an der Außenwand der Kunstschmied Walter Unger an.

Die Glocken

Die zwei Glocken wurden von den Familien Hans Rieser in Pertisau und Kurt Klingler in Maurach gestiftet. Gegossen wurden sie von der Fa. Graßmayr in Innsbruck und geweiht am 26.6.1983 von Dr. Franz Josef Stark.

Die Marienglocke:

Gewicht 420 kg, Ø 92 cm, Ton: A/1
Geweiht zu Ehren der Gottesmutter Maria, der Frau aller Völker.

Die Rupertiglocke:

Gewicht 250 kg, Ø 76 cm, Ton: C/2.
Geweiht zu Ehren des Hl. Rupert.

Inschrift:

Sancte Ruperte, protege Eben cum agro Tuo Pertisau!
Hl. Rupert, beschütze Eben mit Deinem Acker Pertisau!
(Pertisau bedeutet nämlich „Au des Rupertus“)

Gottesdienste

Sonntag um 18.00 Uhr Abendlob
Jeweils i. Donnerstag im Monat 9.00 – 17.00 Uhr Anbetung

Kapellen

Notburga Kapelle

Standort: auf der Astenau Alpe



Seit vielen Jahren stand hier ein „Notburga-Bildstock“. Dieser wurde im Jahre 2003 durch eine größere Kapelle vom Wirt der Astenauer Alm ersetzt, wobei der Bildstock mit dem Bildnis der Hl. Notburga in den Turm eingebaut wurde.

Hauskapelle Notburgaheim



Das Notburgaheim in Eben, ein Bildungs- und Erholungsheim der Barmherzigen Schwestern, wurde im Jahre 1984 von Architekt Rappold umgebaut bzw. erweitert.

Die Hauskapelle ist der Hl. Notburga geweiht. Die Glasfenster stammen von Chryseidis Hofer-Mitterer.

Besichtigung mit Voranmeldung möglich!

Notburgaheim der Barmherzigen Schwestern
A-6212 Maurach am Achensee, Eben 5
www.barmherzige-schwestern.at/notburgaheim
notburgaheim.eben@barmherzige-schwestern.at
Tel. +43/(0)5243/5948, Fax +43/(0)5243/5948-4

Mauracher Kapelle

Standort: oberhalb vom Parkplatz beim Hotel Hanslwirt in Maurach



Sie ist der Gottesmutter geweiht und wurde im Jahre 1984 von den Mauracher Schützen renoviert. Das Innere schmücken bunte Wandmalereien von Harald Reitterer.

Häuserer Bichl Kapelle

Standort: Häuserer Bichl in Maurach

Die Bezeichnung „Häuserer-Bichl Kapelle“ geht zurück auf ein ursprünglich einfaches, fensterloses, aus rohen Fichtenbrettern gezimmertes und dem Verfall nahes Kapellchen, dessen bescheidene Innenausstattung liebevolle Pflege verriet.

Ein blütenweißes Altartuch, Kerzen und – soweit möglich – frische Blumen schaffen so die schlichte atmosphärische Stimmung zum Beten. Besonders in Zeiten leiblicher und seelischer Not, wie in den Kriegsjahren 1939 bis 1945, war diese Kapelle ein Ort des Bittgebets und des Trostes.

Dazu trug in besonderem Maße das Bild bei, welches an der Wand über dem Altar hing und von dessen künstlerischem Wert damals Gott sei Dank noch niemand eine Ahnung hatte.

Aus dem breiten, schön verzierten alten Holzrahmen blickte das in ikonographischem Stil gemalte Antlitz der Mutter Gottes dem Besucher entgegen. Das Gesicht strahlte Ruhe, Gelassenheit, Verständnis,



Freundlichkeit und Einladung aus, obwohl unter dem Stirnreifen Blutstropfen hervor perlten, über das Gesicht kollerten und auf die hohe Stirn des Kindes auf dem Schoß fielen.

Die Inschrift „In Graemio Matris Sedet Sapientia Patris“ bedeutet ins Deutsche übertragen „Auf dem Schoß der Mutter sitzt die Weisheit des Vaters“. Dieses beachtenswerte und als Gnadenbild verehrte Marienbild wurde später in die neu erbaute Kapelle übertragen und als Altarbild verwendet.

Die wenige Jahre später aufkommende Plünderung von Kunstwerken aus Kirchen und Kapellen veranlassten den damaligen Pfarrer von Eben, H.H. Thomas Schipflinger, das Bild in sichere Verwahrung zu geben und durch ein anderes zu ersetzen.

Im Kriegsjahr 1944 legte ein schon am 26. August 1939 zur Deutschen Wehrmacht eingezogener Familienvater – Josef Stocker – anlässlich eines Heimaturlaubes ein Gelübde ab, im Falle seiner Heimkehr aus dem Krieg und möglicher Gefangenschaft für den Neubau der Kapelle zu sorgen. Und tatsächlich: Am 17. August 1945 kehrte er aus dem riesigen Gefangenenlager der Engländer in Süditalien zurück und durfte seine Lieben, Frau und drei Kinder, gegen Mitternacht in die Arme schließen...

An den Neubau der Kapelle konnte noch lange Zeit nicht gedacht werden: Baumaterialien, vor allem Zement, Ziegel und Bauholz waren Mangelware und streng bewirtschaftet.

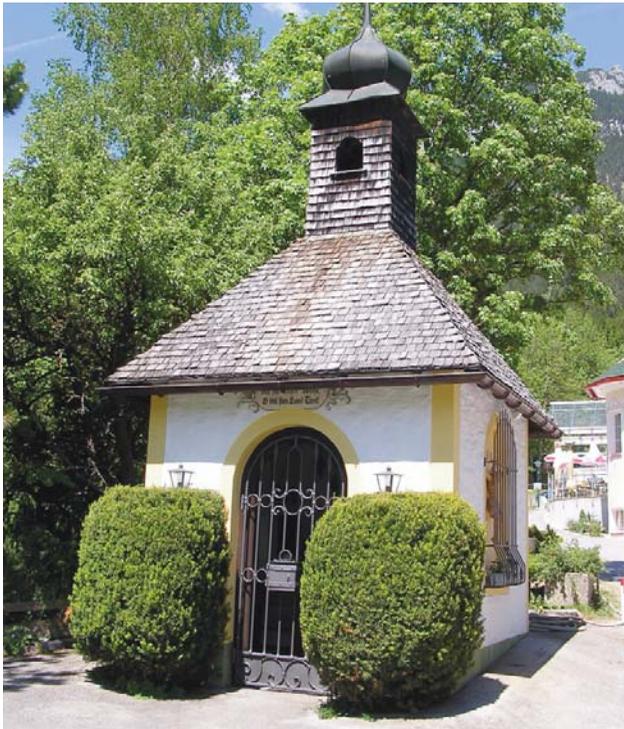
Erst im Spätherbst 1948 durfte man es wagen, mit den Vorarbeiten zu beginnen. Sofort nach der Schneeschmelze im folgenden Frühjahr nahmen die mit dem Bau beauftragten Firmen ihre Arbeit auf. Am 22. Mai 1949 wurde das nach den Plänen des Architekten Hans Flür aus Innsbruck errichtete Kirchlein, unter Mitwirkung des Kirchenchores, von H.H. Karl Purtscher, Pfarrer von Eben, eingeweiht. Es ist somit ganz im Sinne des Gelöbnisses zu einer Heimkehrer – Dankkapelle geworden.

Ist das „Kirchlein auf dem Berg“, wie eine Marienverehrerin aus der Schweiz die Kapelle liebevoll nannte, wiederum eine Wallfahrtsstätte geworden? Ja und nein! Nein im Sinne der großen, oft recht lauten Marien-Heiligtümer dieser Erde. Ja aber für Menschen, die die Stille lieben, die Zweisamkeit mit der Mutter Gottes, die immer für uns armselige Menschen da ist, in Freud und Leid. Und das sind nicht wenige. – Gehörst auch Du zu ihnen?

So gilt es weiterhin zu danken; zu danken für den Trost, Schutz und Segen, die von diesem Kirchlein ausströmen. Vom steilen Giebel herab segnet der gekreuzigte Heiland die weite, herrliche Landschaft, seine Bewohner und Gäste. Und im Innern wartet die Mutter Gottes – auch auf Dich!

Eggerer Kapelle

Standort: Ortsteil Egg/ beim Hotel Vier Jahreszeiten



Sie wurde von der Fam. Braunhofer-Pockstaller 1980 errichtet und der Hl. Notburga geweiht.

Buchauer Kapelle

Standort: Ortsteil Buchau/Hotel Buchau



1709 wurde die Kapelle von den Gebrüdem Isam erbaut und der Hl. Notburga geweiht. Der Rosenstrauch ist ein Ableger des 1000jährigen Rosenstrauches vom Kaiserdom zu Hildesheim. Im Jahre 1974 wurde die Kapelle von Hans und Annemarie Rieser restauriert. Im Zuge der Umbauarbeiten des Rieser's Kinderhotels wurde die Kapelle im Jahr 2006 freigestellt und von Hans und Aloisia Rieser neu renoviert.

Hauskapelle Prälatenhaus

Standort: Ortsteil Buchau am Anfang „Alte Achenseestraße“

Um 1420 wurde in Buchau ein Fischerhaus für den Klosterfischer errichtet. 1568 überließ das Kloster St. Georgenberg das Haus dem Landesfürsten Erzherzog Ferdinand zum Ausgleich einer Steuerschuld von 400 Gulden. Daneben entstand ein landesfürstliches Jagdschlösschen.

1646 gelangte das Fischerhaus wieder in den klösterlichen Besitz, durfte aber weiterhin vom Landesfürsten mitbenützt werden. 1725 entstand das jetzige stattliche „Prälatenhaus“. Am marmornen Tor-



eingang sind die Buchstaben „P.A.“ (Pirmin Abt) und die Jahreszahl „1782“ zu lesen.

Die dazugehörige Hauskapelle, die sogenannte „Fischerkapelle“ ist auf den Namen „Heilig Kreuz“ geweiht. Sie ist mit wertvollen Stuckarbeiten und einem Säulenaltar von Franz Xaver Nissl ausgestattet.

Nach der teilweisen Enteignung der Abtei St. Georgenberg-Fiecht 1807, verkaufte die staatliche Verwaltung 1813 das „Prälatenhaus“ um 2401 Gulden an Eva Prantl. Erst 1836 gelangte das Haus im Kaufweg wieder an das Kloster. Das Eigentum der Georgenberger am „Prälatenhaus“ wurde jedoch noch einmal, von 1941 bis 1945, unterbrochen.

Bis 1974 diente das bemerkenswerte Gebäude den Mitgliedern des Klosters als Sommeraufenthaltort, während die dazugehörige Landwirtschaft „verpachtet“ war. Das „Prälatenhaus“ ist heute an den Segelclub SCTWV Achensee verpachtet, und deshalb ist eine Besichtigung nur gegen Voranmeldung möglich.



Hechenberg Bildstock

Standort: Alte Achenseestraße / Hechenberg



Johann Bapstista Schmädl hat 1770 ein Marianisches Gnadenbild geschenkt bekommen und 1771 auf dem Hechenberg am Achensee aufgerichtet. Er hat diesem Bild den Namen „Glorreiche Himmelskönigin“ gegeben — „Auf dass sye als eine Herrscherin und Regentin aldorten allen Vorbeireisenden zu Wasser und zu Landt vor aller Leibs- und Seelengefahr alle Zeiten gnädiglich beschützen wolle durch Jesum Christum...“

Museen

Notburgamuseum

Das Notburga Museum, das sich bereits mit dem Tiroler Museumspreis 2006 schmücken darf, erhielt mit dem Museumsgütesiegel (2007) eine der begehrtesten Auszeichnungen, die auf diesem Sektor Österreich weit verliehen werden.

Verehrung einer couragierten Frau als Heilige im Wandel der Zeit

Alte Schriften

Laut Legende wurde Notburga in die schwierige wirtschaftliche Situation des 13. Jahrhunderts geboren. Als mutige Dienstmagd eines Adligen, später eines Bauern, unterstützte sie die Mittellosen. Lepra und andere Krankheiten führten damals, wenn nicht zum Tod, so zumindest zum wirtschaftlichen Ruin, gab es doch weder Krankenkassen noch Altersversorgung. Notburgas Einsatz für die angesteckten Kranken und die Armen trug ihr große Bewunderung ein.



Barocke Kunst

Das Notburga Museum zeigt die ältesten Dokumente der Notburga-Verehrung, eine Reihe qualitativvoller Gemälde und Skulpturen, sowie Volkskunst im Zusammenhang mit der bis heute lebendigen Wallfahrt. Dienstboten und die bäuerliche Bevölkerung fühlten sich der heiligen Notburga stets besonders verbunden. Den Sorgen und Ängsten der „kleinen Leute“ ist eine eigene Abteilung im Museum gewidmet.



Gold & Silber

Das Notburga Museum ist im barocken, ehemaligen Pfarrhaus untergebracht. Die unmittelbare Nachbarschaft von Museum, Mesnerhaus und Wallfahrtskirche St. Notburga bildet ein Zentrum von Spiritualität und Kunst. Auf dem barocken Hochaltar ist ihre Reliquie – das einzige stehende Ganzkörperskelett in Tirol – zur Verehrung der Hl. Notburga aufgestellt.

Öffnungszeiten

Mittwoch, Freitag, Sonntag 16:00 bis 18:00 Uhr. Führungen zu anderen Zeiten nach telefonischer Vereinbarung möglich!

Eintrittspreise

Erwachsene: pro Person EUR 2,00

Schüler, Senioren, Gruppen: pro Person EUR 1,50

Führungen pauschal: EUR 10,00 (Anmeldung erbeten)

Museumspädagogik für Schulen und Jugendgruppen
(Anmeldung erbeten)

Notburga Museum

A-6212 Eben am Achensee
www.notburga-museum.at
info@notburga-museum.at
Tel. +43/(0)5243/5227
Handy: +43/(0)664/391 41 86

Notburga-Gemeinschaft

Die Notburga-Gemeinschaft wurde im Jahr 2000 durch Bischof Dr. Alois Kothgasser gegründet und ist eine Vereinigung von Frauen zur Förderung der Diakonie. Die heilige Noburga ist uns Vorbild; an ihr wird deutlich, dass Nächstenliebe Gottesliebe ist.

Sitz der Notburga-Gemeinschaft
Notburga-Gemeinschaft
A-6212 Eben am Achensee |
notburga-gemeinschaft@dibk.at
Tel., Fax +43/(0)5243/20141
Handy: +43/(0)676/9192866

Achenseer Museumswelt



„Ein Dorf im Dorf“ - Eine historische Zeitreise durch das Achantal

Die Achenseer Museumswelt erstreckt sich auf einem Areal von ca. 8 ha Grundfläche. Die darauf befindlichen Gebäude werden laufend renoviert und lassen so ein kleines Museumsdorf entstehen, in welchem heimisches Brauchtum, die Arbeits- und Lebensweise der Achantaler Bevölkerung und die Entstehung der Vereine und Institutionen mit ihren geschichtlichen Hintergründen vielfältig dargestellt wird.

Das erste Gebäude wurde bereits im Jahr 2002 fertig gestellt: Im Erdgeschoss befindet sich ein kleiner Hinweis auf die **Steinölgewinnung** der Gebrüder Albrecht aus Pertisau mit der Darstellung eines alten Schmelofens aus dem Jahr 1902. Die bunte Flora und Fauna unserer Heimat wird in Form eines übersichtlichen Herbariums und einer Darstellung herrlicher Tierpräparate in der **Erlebniswelt Weibnbachtal** präsentiert. In **Pepi's Bildstuben** kann man eine bunte

Pertisau

Kirche

Dreifaltigkeitskirche

Bilderreise durch das historische Achental, umrahmt von alten Foto-gerätschaften, Radios und anderen Exponaten, erleben, die manches Sammlerherz höher schlagen lassen. In der mystischen Umgebung der **Achenseer Mineraliengrotte** befindet sich neben zahlreichen heimischen Kostbarkeiten eine der größten Bergkristallstufen Europas. Mit ca. 80 kg Gewicht bildet sie ein Prunkstück der herrlichen Exponate. Den Achenseer Kunstschaffenden ist ebenfalls eine bunte Ausstellung unter der Bezeichnung **heimische Künstler** gewidmet. Neben herrlichen Gemälden finden sich Schnitz- und Stickarbeiten. Die zauberhafte Welt der alten Puppen, Puppenwagen, Spielsachen und Lokomotiven findet man in **Jarl's Puppenstube**.

Die Geschichte der Entstehung der Bergrettung am Achensee wird in einer Ausstellung der **Bergrettung Maurach** dargestellt. Im **Medienraum** kann man alles über das weitere Museumsprojekt und vieles über die Region Achensee erfahren.

In den letzten Jahren wurde die Achenseer Museumswelt mit folgenden Themenräumen erweitert:

Ausstellung der Polizei, Gendarmerie und Zollwache – unterstützt vom Landespolizeikommando (190 m²)

Tischlerwerkstatt mit Werkzeugen, die uns heute nicht mehr bekannt sind

Ausstellung der Freiwilligen Feuerwehr Eben (70 m²)

Oma Anni's Puppenwerkstatt: In einer Dauerausstellung von Frau Anni Pramsoler aus Schwaz können ihre 400 handgemachten Puppen besichtigt werden. Die Ausführung ihrer Puppen erfolgt nach einer von der Künstlerin selbst entwickelten Technik, welche ihr Hauptaugenmerk in der Originalität der Kleidungsstücke, der Momentaufnahme sowie der einmaligen Ausdrucksweise der Gesichter findet.

Ab Dezember 2008 werden in einer 800 m² großen Halle alte Traktoren und landwirtschaftliche Geräte ausgestellt.

Öffnungszeiten

Mittwoch von 15:00 bis 18:30 Uhr

Sonntag von 15:00 bis 18:30 Uhr

Sonderführungen auf Anfrage

Eintrittspreise

Pro Person: EUR 3,00

Kinder bis 8 Jahre: frei

Museums- und Kulturverein Traktoreum

Nr. 120a, A-6212 Maurach

Tel. +43/(0)664/102 64 24

oder +43/(0)676/428 31 31



Eine Kirche in Pertisau wurde im Jahre 1112 erwähnt, jedoch mit keinen genaueren Angaben. Die heutige Pfarrkirche wurde in den Jahren 1966 bis 1968 nach den Plänen des weltbekannten Architekten Prof. Clemens Holzmeister erbaut. Gelungen ist die Verschmelzung des traditionellen alptiroler Stils mit mutigen modernen Konstruktionsmöglichkeiten. Im Inneren beherrscht ein aus weißem Marmor gefügter Volksaltar den Raum, der durch ein aus Glasmosaik gefertigtes und in der Apsis eingelassenes buntes Glasfenster mit dem „Agnus Dei“ in einem Rundmedaillon aus Bronze belebt wird. Die Weihung der Glocke zu Ehren der Heiligen Petrus, Johannes, Hubertus und Maria erfolgte am 17. Juni 1973. Von ihrem Turm erklingt täglich um 12:00 und 18:00 Uhr das „Ave Maria“.

Gottesdienste

Samstag um 16.45 Uhr Hl. Messe

Sonntag um 10.30 Uhr Hl. Messe

Wochentags lt. Anschlag an der Kirchentür

Kapellen

Heilig Kreuz Kapelle

Standort: Kreuzung zum Hotel Pfandler



Diese alte Kirche beim Hotel Pfandler wurde 1804 gebaut und von Josef Arnold ausgestattet.

Gottesdienste

Evangelische Gottesdienste jeden Sonntag um 9.00 Uhr ab Juli bis einschließlich 1. Sonntag im September

Kapelle im Falzthurntal

Standort: beim Alpengasthof Gramai



Die Kapelle im Falzthurntal wurde von Fam. Unterrainer aus Kundl im Jahre 1978 zum Gedenken des verunglückten Sohnes erbaut und ist dem St. Peter geweiht.

Museum

Tiroler Steinöl Vitalberg

Erleben Sie die Faszination des brennenden Ölsteines vom Karwendel im Erlebniszentrum Tiroler Steinöl Vitalberg.



Tiroler Steinöl

Ölschiefer entstand vor 180 Mill. Jahren aus den Ablagerungen abgestorbener Tiere am Meeresboden der Tethys, des riesigen „alten Mittelmeeres“. Dieser Ölstein wurde bei der Entstehung der Alpen durch eine urgewaltige Eruption aus der Flut empor gedrückt.

So hat Martin Albrecht sen. aus Pertisau diesen Ölschiefer am westlichen Ufer des Achensees im Jahr 1902 durch Zufall gefunden. Mit ein paar Bergknappen wurde an dieser Stelle 15 Jahre lang Steinöl geschwelt, bis eine Lawine 1917 die gesamte Anlage auf den zugefrorenen Achensee schleuderte und in den Fluten versinken ließ.

Doch Martin Albrecht war ein Pionier, der nicht aufgab und den Ölschiefer im nahegelegenen Bächental auf 1400 m durch Zufall ein zweites Mal fand. Noch heute wird dort Steinöl gebrannt, und nachdem die Firma viele schwere Rückschläge hinnehmen musste, führt heute die dritte Generation das Familienunternehmen mit großem Erfolg und Ehrgeiz weiter. Die aus dem Tiroler Steinöl gewonnenen Produkte sind besonders wertvoll, mit einer außerordentlich vielfältigen Wirkung, die sich durch ihre ausgewählten, harmonischen Inhaltsstoffe in vielen führenden Wellness- und Vitalzentren einer immer größeren Wertschätzung und Beliebtheit erfreuen.

Besuchen Sie das Erlebnismuseum im Vitalberg, in dem diese so einmalige und aufregende Geschichte des Tiroler Steinöls erzählt wird.

Vitalberg Café-Bar

Nach dem Besuch des Bergbaustollens, des Vorführungs- und Multi-Medienraumes, erreichen Sie über einen Panoramalift den Glasberg/Gastrobereich.

Öffnungszeiten

Besucherzentrum von Montag bis Sonntag

9:00 bis 18:00 Uhr

Shop von Montag bis Sonntag

9:00 bis 18:00 Uhr

Café-Bar von Montag bis Sonntag

10:00 bis 17:30 Uhr und

20.00 bis 24.00 Uhr (täglich außer Mittwoch)

Eintrittspreise

Erwachsene: pro Person EUR 4,80

Gruppen ab 10 Personen: pro Person EUR 4,00

Freier Eintritt für Reiseleiter und Busfahrer, und Kinder bis 12 Jahre in Begleitung Erwachsener.

Wenn Sie den Tiroler Steinöl Vitalberg mit einer Gruppe besuchen, wird um telefonische Reservierung oder online mittels Formulars gebeten.

Tiroler Steinöl Vitalberg-Betriebs GmbH

A-6213 Pertisau am Achensee

www.vitalberg.at

tiroler@vitalberg.at

Tel. +43/(0)5243/20186

Fax +43/(0)5243/20186-20

Historische Gebäude

Fischergut

Standort: gegenüber vom Tiroler Steinöl Vitalberg



Herzog Sigmund der Münzreiche ließ 1446 zur leichteren Ausübung von Jagd und Fischerei in Pertisau das „Fischerhaus“ errichten. Das Fischergut zählt heute zu den ältesten Bauernhäusern in Pertisau und gehört der Tiroler Wasserkraft AG. In den Sommermonaten finden dort Konzerte der Bundesmusikkapelle Eben statt.

Besinnungsweg

St. Notburga Dienmut-Weg



Im Jahr 2008 entstand die Idee den alten „Bärenbadweg“, den italienische Kriegsgefangene im ersten Weltkrieg angelegt haben, neu zu gestalten. Die Umsetzung der Neugestaltung wurde vom Bürgermeister der Gemeinde Eben am Achensee – Ing. Josef Hausberger, Kaplan Ludwig Penz, Komm.-Rat. Hubert Wöll und Sr. Konstantia Auer ausgearbeitet. Dank der vielen Vereine, die sich bereit erklärt haben, eine Station zu gestalten und die Betreuung zu übernehmen, konnte diese Idee erst verwirklicht werden.

Der Weg wurde am 5. Oktober 2008 von Pfarrer Heinz Kleinlercher eingeweiht, soll an die Hl. Notburga erinnern und heißt „Dienmut-Weg“. Das Wort Dienmut kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet: „Mut zum Dienen“. Der Weg ist herrlich angelegt, bietet schöne Ausblicke, steigt leicht und regelmäßig an, so dass auch ältere Menschen den Weg leicht begehen können. Die vielen Ruhebänke bieten „Rast auf dem Weg“.

Mit Leben erfüllt wird der Weg durch die Menschen, die ihn begehen.

- Laute Menschen führt er in die Stille,
- Gestressten bietet er Ruhe,
- Traurigen schenkt er Hoffnung,
- Zweiflern eine Ahnung von Gott und
- den Verdienern lernt er das Dienen.

Die Themen der Stationen sind alle der Bibel entnommen und passen sich aber gleichzeitig der vorgegebenen Natur an.

Steinberg am Rofan

Kirche

Pfarrkirche St. Lambert

Die einzelnen Stationen:

Stiege

Dient einander wie Stufen und Glander

Torbogen Sichel

St. Notburga-Besinnungsweg (Dien-Mut-Weg)

Ministranten Christophorus

Der Allerhöchste ist Gott der Herr, IHM zu dienen ist große Ehr!
(Bank) Liebt einander, helft einander, teilt miteinander euer Brot.

Viel Schatten (Adlerflügel)

Im Schatten deiner Flügel bin ich geborgen. (Ps 36, 8)

Futterkrippe

Ich war hungrig, ihr habt mich gespeist. (Mt 25, 35)

Bei den 3 großen Bäumen

Der Größte von euch ist Diener für alle. (Mt 23, 11)

Brünnlein (leer)

Gib's im Land koa Liabe mehr, stirbt die Quelle, der Brunnen leer.

Großer Baum hält den kleinen Baum fest (Kraxe mit Stein)

Einer trage des Anderen Last. (Gal 6, 2)

Stollen

Du kannst nicht zwei Herren dienen (Mt 6, 24)

offene-gebende Hand, nehmende-raffende Hand, offene Rose,
geschlossene Rose

2 Bänke

1. Bank: rückwärts – staunen

2. Bank: rückwärts – danken

Wegkreuzung

Der Dienende, geht den rechten Weg.

Schöne Aussicht

Gott dient uns (große Hand (Wurzel), halbe Weltkugel mit Blumen)

Kreuz

Warum - Er starb – für dich - damit wir leben

Pfeil

Zur Pension Dienmut

Wer dem Gast dient, dient Gott

Bänklein

Dass einer dem Anderen Rast gebe auf dem Weg nach Hause.

Ruhen und rasten ist besser als hasten.

Seilbahn

Der Lift öffnet Höhen – dienen den Himmel. Schlüssel am Boden

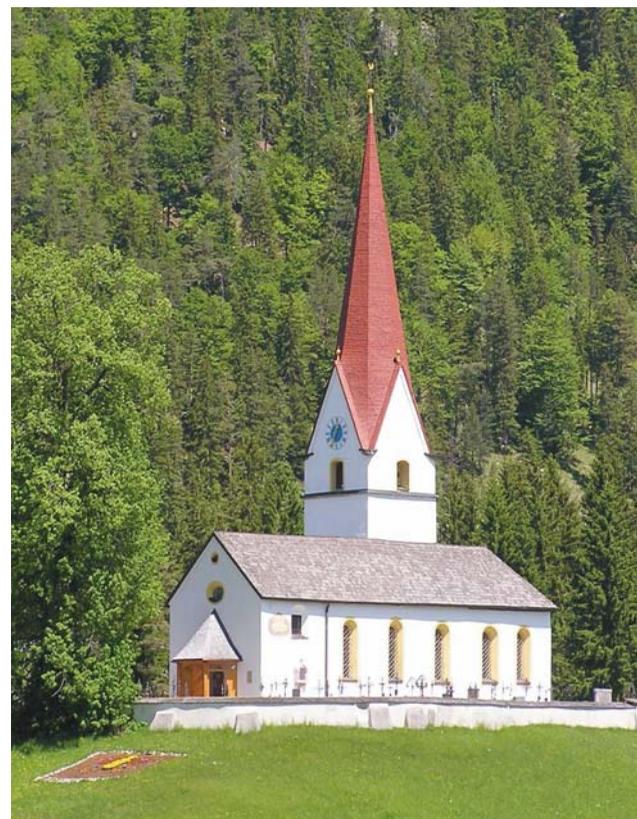
Kapelle Not-Burg

Diener sein hält länger als Stein

Wer Gott vertraut, hat auf Fels gebaut. Mag Fels und Stein sich stolz
erheben– der Diener, der wird ewig leben

Start: beim Parkplatz, ca. 200 m nach dem Gasthof Hubertus in
Richtung Pertisau

Gehzeit: ca. 1 ½ Stunden



Kurzer Abriss aus der Baugeschichte

1000

Um bzw. nach dem Jahr 1000 haben die Grafen von Aribo, Steinberg der Benediktinerabtei Seon in Oberbayern geschenkt. Die Benediktiner von Seon haben bis zum Jahre 1803 die Grundherrschaft über Steinberg ausgeübt.

1188

Die Pfarrkirche in Steinberg wurde erstmals urkundlich erwähnt und am 17. Juni 1188 durch Bischof Heinrich von Brixen dem Hl. Lambert, Bischof von Maastrich geweiht. Dies wird durch ein unbesiegeltes Pergamentstück, welchen im Landesarchiv Innsbruck (Urkunde II – 8649) aufbewahrt wird, bestätigt.

1305

In einer Beschreibung des Dekanates Aibling wird Steinberg als Filialkirche von Breitenbach erwähnt.

1315
Steinberg scheint im Matrikel des Freisinger Bischofs auf.

1419
Der Bau an einer neuen Kirche im gotischen Stil begann, jedoch zwei zugemauerte romanische Fenster im Inneren des Kirchturmes deuten darauf hin, dass vorher zumindest ein kleiner romanischer Kirchturm bestanden hat.

1434
Die größere Kirche im gotischen Baustil wird geweiht.

1681
An der Kirche von Steinberg wurde wieder gebaut, was aufgrund der Kirchenrechnung 1682 bis 1685 durch Ausgaben von Arbeiten nachgewiesen werden kann.

1711
Ein eigener Vikar, Franz Michael Baumann, wird eingesetzt.

1715 – 1719
Es erfolgte der Umbau der Kirche in ihre heutige äußere Gestalt, der 1737 im Barockstil vollendet wurde.

1753
Jakob Mayr malte das Hochaltarbild.

1818
Steinberg kam zur Erzdiözese Salzburg und wurde 1891 zur Pfarre erhoben.

1827
Die barocke Kirche wurde restauriert.

1953, 1963 und 1991
Weitere Renovierungen im Inneren der Kirche wurden durchgeführt.

1978/79 und 1987/88
Die letzten Außenrestaurierungen erfolgten.

1984
Die Friedhofsmauer wurde renoviert und der Volksaltar benediziert.

Kircheninneres

In der heutigen barocken Saalkirche ist der einstmalige gotische Kern leicht erkennbar. Stuckatur und Deckenfresken wurden 1737 von unbekanntem Meistern geschaffen.

Die **Fresken** im Altarraum und im Kirchenschiff stellen die Verherrlichung Mariens, die Anbetung der Engel von dem Heiligen Geist, die Taufe Christi und den Hl. Georg und die Hl. Familie dar.

Über der Sakristeitür wurde ein gotisches Secco-Gemälde freigelegt, das die Israeliten in der Wüste und das Manna, welches in Form von Hostien vom Himmel herabkommt, zeigt.



Hochaltar

Er stammt aus der Zeit um 1740, ebenfalls der Tabernakel mit den Opfern Isaaks und Melchisedeks. Das Hochaltarbild malte Jakob Mayr 1737. Es zeigt die gekrönte Mutter Gottes mit dem Jesukind, den Hl. Märtyrer Lambert (Kirchenpatron) und den Hl. Jakobus. Die Statuen am Hochaltar stellen den Hl. Rochus und den Hl. Sebastian, sowie den Hl. Joachim und den Hl. Josef dar.

Linker Seitenaltar

Bild „der Schmerzhafte Mutter Gottes“ in Öl auf Kupfer gemalt. Es wurde von der Pertisauer Fischerin Eva Brandlin 1829 dem damaligen Pfarrprovisor von Steinberg, Michael Harter, geschenkt. Diesen Seitenaltar krönt zusätzlich eine seltene Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit in drei Personen aus dem 17. Jahrhundert.

Rechter Seitenaltar

Bild des Hl. Franz Xaver, Ölgemälde von Maria Anna Moser aus Schwaz, 1790 gemalt. Oben seltene Darstellung von der heiligen Mutter Anna, der Hl. Elisabeth und Johannes dem Täufer als Kind, um 1750. Die Hl. Notburga als Prozessions-Statue befindet sich vom Frühjahr bis Herbst in der Pfarrkirche.

Statuen

Sie stellen den Hl. Leonhard, Patron der Landwirte - und Vinzenz, Patron der Holzfäller um 1750 - und Johannes Nepomuk dar und wurden um 1800 geschaffen.



Kanzel

Sie zeigt Bilder von Christus und den vier Evangelisten, die wahrscheinlich noch aus der gotischen Zeit stammen.

Südliche Außenwand

Sie schmückt eine gotische Totenleuchte aus der Zeit des Kaisers Maximilian

Die Glocken

Im Kirchturm hängen drei wertvolle Glocken, sie stammen von Mattheis Herer aus Jenbach, 1484 und von Heinrich Kessler, 1498 und 1499 gegossen. Eine Glocke aus dem Jahre 1497 musste im 1. Weltkrieg abgeliefert werden und wurde 1924 durch die erstgenannte Glocke ersetzt.

Gottesdienste

Samstag um 16.00 Uhr (während der Wintermonate)

Vorabendmesse

Samstag um 19.00 Uhr (während der Sommermonate)

Vorabendmesse

Sonntag um 9.00 Uhr Hl. Messe

Wochentags lt. Anschlag an der Kirchentür

Kapelle**Prozessionskapelle**

Standort: unterhalb von Haus Birkenheim



Erbaut im Jahre 1988 aufgrund der 800 Jahrfeier der Pfarrkirche „St. Lambert“. Einige Gemeindeglieder von Steinberg am Rofjan haben sich am Bau dieser Kapelle beteiligt, es wurde sehr viel in Eigenregie errichtet.

Höhle**Höhle mit etruskischen Inschriften****Das vorchristliche Quellheiligtum im Rofangebirge**

Zwei Bergsteiger entdeckten zu Pfingsten 1957 im Achenseegebiet in der Nähe des Guffert eine nach Norden offene Höhle.

In den Wänden der Höhle sind vorrömische Felsinschriften geritzt. Derartige Inschriften hatte man zuvor nur im norditalienischen Alpenvorland bis herauf nach Südtirol gefunden. Die etruskischen Schriftzeichen vom Schneidjoch sind die einzigen, die bis heute in Nordtirol entdeckt wurden.

Die Inschriften entstanden nicht gleichzeitig und sind auch nicht vom selben Schreiber, sie wurden vermutlich zwischen 500 und 100 vor Christus in den Stein geritzt. Die Inschriften sind in sieben Zeilen angeordnet und konnten zwar entziffert, aber bis jetzt nicht übersetzt werden. Obwohl der Fundort eine Quelle aufweist, ist seine Lage an der Nordseite des Schneidjochs rätselhaft.

Wiesing**Kirche****Pfarrkirche zum Hl. Martin und Hl. Nikolaus****Kurzer Abriss aus der Baugeschichte:**

1000

Soll dort, wo heute der Altarraum der Kirche ist, ein kleines, dem Hl. Vitus geweihtes Kirchlein erbaut worden sein.

1311 – 1321

Eine zweite Kirche wurde gebaut, die den Hl. Martin und Hl. Nikolaus geweiht wurde. Sie stand südlich des Turmes, der noch aus dieser Zeit stammt.

1777 – 1781

Unter Hochwürden Kuraten Johann Josef Thyr wurden die damaligen Kirchen abgetragen und die jetzige Kirche erbaut.

17. Juli 1781

Die Kirche wurde vom Fürstbischof von Brixen, dem hochwürdigsten

Herren Josef Graf Spaur, festlich eingeweiht. Baumeister der Pfarrkirche war Thomas Sandbichler aus Jenbach, Stuckateur war Georg Weber. Die Fresken malte Matthias Rüef aus Volders, ein Schüler des bekannten Tiroler Barockmalers Martin Knoller.

2. Juli 1782

Die neuerbaute Kirche wurde durch die Explosion eines Pulvermagazins, das ungefähr dort stand, wo heute die Abzweigung der Achenseestraße in die Autobahn - Richtung Innsbruck - einmündet, beschädigt. Einige Reste der Mittelsäule dieses "Pulverturmes", der unter Kaiser Maximilian I. erbaut worden war, wurden beim Bau der Autobahn geborgen und stehen hinter der Botschaftersäule oberhalb der Raiffeisenbank.

1999/2000

Die bestens gelungene Innenrenovierung der Wiesinger Pfarrkirche erfolgte.

Einige Maße der Kirche

Höhe des Turmes: etwas über 70 m Innenmaße: Höhe: 15,75 m, Länge: 30,50 m, Breite: 11,50 m.

Kircheninneres

Auffallend sind die Höhe und die schöne proportionierte Raumwirkung. Das Langhaus wird in vier, der halbrund geschlossene Altarraum in zwei querovale Joche gegliedert, die durch schwere Wandpfeiler mit Rocaillekapiteln (Muschelwerk) geschmückt sind.

Hochaltar

Ein schöner Säulenaltar mit einem Altarbild von Franz Anton Zeiller aus Reutte in Tirol. Das Bild zeigt die Hl. Kirchenpatrone Martin und Nikolaus, dazwischen den Namenspatron des Altarstifters, den Hl. Franz von Assisi. Darüber die Skulptur der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Das Altarbild flankieren die Brixner Diözesanpatrone St. Ingenuin und St. Albuin.

Über dem Tabernakel ist in einem sehr schönen versilberten Rahmen das Bild des Hl. Johannes Nepomuk, das 1750 zusammen mit einer Reliquie dieses Heiligen von Prag hier herkam.

Linker Seitenaltar

Ein Bild der Hl. Familie mit dem Hl. Johannes dem Täufer (als Kind) und der Hl. Agnes vom Innsbrucker Maler Josef Leopold Strickner. Flankiert wird das Bild von den Hl. Franziskus und Antonius. In der Kartusche oberhalb des Bildes das Wappen der Altarstifter, der Familie Aschauer von Achenrain (Kramsach). Darüber das Symbol des Herzens Mariä. Der Schrein darunter enthält die Reliquien der Hl. Märtyrerin Laurentia. Sie stammen aus der Cyriacuskatakomben in Rom und kamen zunächst nach Freising und von dort über das Kloster Reischach (am Inn) 1811 hierher.



Rechter Seitenaltar

Als Altarbild ein Gemälde der Schwazer Malerin Anna Moser, das den Hl. Josef darstellt. Daneben die Statuen des Hl. Leonhard und der Hl. Notburga von Eben. In der Kartusche das Wappen der Altarstifter und größten Wohltäter beim Bau der Kirche, der Grafen Tanzenberg, denen einst Rotholz gehörte. Darüber das sehr seltene Symbol des Herzens Josef. Im Schrein darunter die Reliquien eines Hl. Clemens. Sie kamen 1781 aus den Callistuskatakomben von Rom hierher.

Deckenfresken (von vorne nach hinten):

Im **Altarraum**: Johannes Nepomuk bittet Maria um ihre Fürsprache. Die Verherrlichung des Hl. Johannes Nepomuk. In den Medaillons daneben die vier Evangelisten.

Im Schiff

Szene aus dem Leben d. Hl. Martin; daneben: Hl. Petrus u. Paulus. Sinnbildliche Darstellung des Sieges des Glaubens über die Irrlehren; daneben: Hl. Papst Gregor u.d. Hl. Ambrosius. Der Hl. Martin lässt Götzenbilder zerstören; daneben: die zwei weiteren abendländischen Kirchenväter Augustinus u. Hieronymus. Über der Orgelempore: Der Hl. Johannes v. Matha kauft Christensklaven frei; daneben Hl. Notburga und Hl. Isidor.

Wandfresken

Maria Verkündigung im Altarraum und Kreuzigung an der Südwand.

Kanzel mit den vier Evangelistensymbolen und Gerichtengel am Schalldeckel.

Unter dem nördl. Mittelfenster hängt ein sehr eindrucksvolles Kreuz. Die Kirchenfenster sind recht gute Arbeiten der so genannten Nazarenerschule. Sie passen aber, laut Aussage der Fachleute, nicht zum Rokokostil der Kirche. Im Vorraum hängt eine Tafel mit der Nikolauslegende (um 1750).

Statuen

Unter der Doppelpore die Statuen der zwei Hl. Märtyrer Paulus und Johannes, deren Gedächtnis am 26. Juni gefeiert wird. Sie gelten als Patrone gegen Unwetter und werden in Tirol die "Wetterherren" genannt. Über dem Haupteingang steht in einer Nische unter dem geschweiften Giebel der Hauptfront eine überlebensgroße Statue des Hl. Martin.

Gottesdienste

Samstag um 19.00 Uhr Hl. Messe
Sonntag um 8.30 Uhr Hl. Messe

Kapellen

Barbarakapelle beim Adam-Wirt

Standort: Bradl



Im Jahr 1840 wurde auf diesem Platz eine Kapelle erbaut, Grund dafür soll ein „Reiter ohne Kopf“ gewesen sein. Die alte Kapelle wurde aufgrund ihres schlechten baulichen Zustandes 2003 abgerissen und im gleichen Jahr neu erbaut. Den Stein, über dem Eingang mit der Jahrzahl 1840, war bereits in der alten Kapelle eingemauert und wurde jetzt wieder verwendet. Die Kapelle wurde der Hl. Barbara geweiht und ist die Hofkapelle des Adam-Anwesens. Im vorderen Bereich steht die Statue der Hl. Barbara mit zwei Nebenfiguren.

Feldererkapelle

Standort: Ortsteil Erlach/neben Straße



Die Wiesinger Schützen fochten für die Freiheit Tirols unter dem Schützenhauptmann Josef Felderer. Zu seinem Gedenken ist in der Kapelle im Weiler Erlach eine Erinnerungstafel angebracht. Diese Kapelle hatte Felderers Großvater 1732 als Dank für seine Errettung bei einem Schiffbruch auf der Donau erbauen lassen.

Dreifaltigkeitskapelle am Stanglegg

Standort: Wiesing/Fischl - Stangleggerhof

Es ist wahr am Stangleggerhof steht ein Altar, mit diesem Satz hat Andrea Aschberger die Einweihung der Kapelle am Fischl in Wiesing beendet.

Nach einer schweren Krankheit, und aus schon viel früher gehegten Gedanken heraus, hat sich die Familie Aschberger entschlossen eine Kapelle zu bauen.

Nachdem im November 2006 die Bewilligung für den Grund gegeben war, wurde im Februar 2007 mit dem Bau der Kapelle am Stangl angefangen. Für den Bauplan konnten durch Baumeister Kurz Sepp, mit dem Dombaumeister von Salzburg, Herrn Magister Schuh zusammen, ein wahres Schmuckstück erarbeiten werden.

Mit vielen fleißigen Freunden und Helfern hat die Fam. Aschberger es geschafft, im November 2007 die „Stangleggerhofkapelle“ fertig zu stellen. Besonders bedanken möchte sich die Familie bei ihrem Freund und Maurer Martin Hanser sowie bei ihrem leider inzwischen verstorbenen Freund Simon Huber „Mentl Simal“, der jede freie Minute beim Kapellenbau aktiv war.

Am 2. Dezember 2007 wurde die Kapelle von Herrn Pfarrer Mag. Marek Ciesielski, mit Familie und Freunden, der „Dreifaltigkeit“ geweiht.

Das wundervolle Altarbild, stellt die Taufe Jesus dar und ist ein wunderbarer Blickfang beim Betreten der Kapelle. Weiters runden ein schönes Holzkreuz rechts und die heilige Barbara links auf einem Sockel den Gesamteindruck ab. Die mit viel Liebe gefertigten Holzbänke laden zum Verweilen ein. Über dem Eingang ist in einem kleinen Fenster der hl. Florian in Bleiverglasung verewigt.



Die übrigen vier Fenster geben mit ihren außergewöhnlichen Farben je nach Tageslicht eine tolle Stimmung in der Kapelle.

Mit dem Spruch
Freude dem, der kommt.
Friede dem, der hier verweilt.
Segen dem, der weiterzieht!
ladet die Fam. Aschberger jeden ein, sich neue Kraft in ihrem Schmuckstück zu holen.

Tiergarten



1585 erbaute der jagdfreudige Tiroler Landesfürst Ferdinand II. eine Mauer rund um den bewaldeten Höhenzug südwestlich von Wiesing. Diese Mauer sollte ein Tiergehege umfassen. Noch heute nennt man dieses Gebiet den „Tiergarten“. Die Reste der Mauer kann man noch gut sehen, wobei in den 50er und 60er Jahren einige Steine von Häuselbauern als Baumaterial verwendet wurden. Im August 2008 wurden Abschnitte der Mauer renoviert.

Forstlehrpfad - ehemaliger Tiergarten des Kaisers Maximilian
Südöstlich des Gemeindezentrums, Fahrweg in Richtung Rotholz, weiter bis zum ersten Wegkreuz mit Ruhebänken, wo rechts ein Feldweg zum Parkplatz der Waldschule führt. Rechts des Waldrandes den ebenen Weg bis zur HTL Jenbach oder links ansteigend der Forstweg durch gemischten Laub- und Nadelwald bis zum Felsbruch des Kalkwerkes (schöner Ausblick ins Inn- und Zillertal mit Ruhebänken). Hier abwärts den Fußweg, bis sich beide Wege zum Feldweg vereinen, der an die Landstraße führt.
Gehzeit: ca. 1 Stunde

Tourismusverband Achensee
A-6215 Achensee
Tel.: +43/(0)5246/5300
Fax: +43/(0)5246/5333
info@achensee.info
www.achensee.info